

Er scheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den
Sonntagen und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altendorfer Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreispaltige Korpuszeile oder
deren Raum 13/4 Sgr.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 42.

Freitag den 19. Februar.

1886

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung wegen Ausreichung der Zinscheine Reihe IX zu den Prioritäts-Obligationen Serie I, II und III der Niedersächsisch-Märkischen Eisenbahn.

Die Zinscheine Reihe IX Nr. 1 bis 8 zu den Prioritäts-Obligationen Serie I, II und III der Niedersächsisch-Märkischen Eisenbahn über die Zinsen für die Zeit vom 1. Januar 1886 bis 31. December 1889 nebst den Anweisungen zur Abhebung der Reihe X werden vom 14. December d. J. ab von der Kontrolle der Staatspapiere hier selbst, Dranienstraße 92 unten rechts, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonntage und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats, ausgereicht werden.

Die Zinscheine können bei der Kontrolle selbst in Empfang genommen, oder durch die Regierungshauptkassen, sowie durch die Kreiskasse in Frankfurt a. Main bezogen werden.

Wer die Empfangnahme bei der Kontrolle selbst wünscht, hat derselben persönlich oder durch einen Bevollmächtigten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigenden Zinscheinanweisungen mit einem Verzeichnisse zu übergeben, zu welchem Formulare ebenfalls und in Hamburg bei dem kaiserlichen Postamt Nr. 2 unentgeltlich zu haben sind. Genügt dem Einreicher der Zinscheinanweisungen eine numerirte Marke als Empfangsbescheinigung, so ist das Verzeichniß einfach, wünschig er eine ausdrückliche Bescheinigung, so ist es doppelt vorzulegen. Im letzteren Falle erhalten die Einreicher das eine Exemplar mit einer Empfangsbescheinigung versehen sofort zurück. Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinscheine zurückzugeben.

In Schriftwechsel kann die Kontrolle der Staatspapiere sich mit den Inhabern der Zinschein-Anweisungen nicht einlassen.

Wer die Zinscheine durch eine der obengenannten Provinzial-Kassen beziehen will, hat derselben die Zinscheinanweisungen mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen. Das eine Verzeichniß wird mit einer Empfangsbescheinigung versehen sogleich zurückgegeben und ist bei Aushändigung der Zinscheine wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzial-Kassen und den von den königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu bezeichnenden sonstigen Klassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Prioritäts-Obligationen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinschein-Reihe nur dann, wenn die Zinscheinanweisungen abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die Prioritäts-Obligationen an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzial-Kassen mittelst besonderer Eingabe einzureichen.

Schließlich machen wir darauf aufmerksam daß in Zukunft 20 Stück Zinscheine für einen Zeitraum von zehn Jahren und nicht mehr 8 Stück Zinscheine für 4 Jahre werden ausgereicht werden und daß die den Zinscheinen Reihe IX jetzt beigegebene Anweisung zur Abhebung der Zinscheine Reihe X eine dementsprechende Fassung erhalten hat.

Merseburg, den 2. November 1885.
Hauptverwaltung der Staatsschulden.
Eybow.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Besitzer von obigen Prioritäts-Obligationen diese Papiere in doppelt aufzustellenden Nachweisungen zu verzeichnen und letztere nebst Zinscheinanweisungen — die Prioritäts-Obligationen behält der Inhaber zurück — an die hiesige Regierungshauptkasse portofrei einzureichen, im Uebrigen aber unsere Bekanntmachung vom 26. Mai 1863 (Amtsblatt pag. 124, 161, 185) zu beachten haben.

Merseburg, den 6. November 1885.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Stadtbehörden haben beschloffen, für die aus der hiesigen städtischen Sparkasse entlehnten Hypotheken-Kapitalien vom 1. Juli cr. ab bis auf Weiteres nur 4 1/4 % Zinsen zu erheben. Wir bieten Darlehne in jeder Höhe gegen die statutenmäßige Sicherheit aus der städtischen Sparkasse an.

Merseburg, den 4. Februar 1886.

Der Magistrat.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 18. Februar.

Eine neue kirchenpolitische Vorlage

ist am 14. Februar dem Herrenhause zugegangen. Dieselbe enthält in vierzehn Artikeln vornehmlich Aenderungen des Gesetzes „über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen.“ vom 11. Mai 1873 und des Gesetzes „über die kirchliche Disciplinargewalt und die Errichtung des königlichen Gerichtshofs für kirchliche Angelegenheiten.“ vom 12. Mai 1873.

In Betreff der Bestimmungen über die Vorbildung soll zunächst die bisher zur Bekleidung eines geistlichen Amtes erforderlich gewesene wissenschaftliche Staatsprüfung, von der bereits durch die Bestimmungen des Gesetzes vom 31. Mai 1882 dispensirt werden konnte, definitiv beseitigt werden. Dagegen bleiben von den gesetzlichen Bestimmungen zur Bekleidung eines geistlichen Amtes die Ablegung der Entlassungsprüfung auf einem deutschen Gymnasium und die Zurücklegung eines dreijährigen theologischen Studiums auf einer deutschen Staatsuniversität oder auf entsprechenden kirchlichen Seminarien bestehen. Weiter wird die Errichtung von Gymnasialconvicten (geschlossene

Knabenanstalten, welche dem Zwecke des Unterrichts und der Erziehung künftiger Geistlichen dienen) ferner die Errichtung von Convicten für Studierende an Universitäten und an denjenigen kirchlichen Seminarien, hinsichtlich deren die gesetzlichen Voraussetzungen für den Erlaß des Universitätsstudiums erfüllt sind, ausdrücklich für zulässig erklärt und betreffs derselben die in dem Vorbildungsgesetz ausgesprochene besondere Aufsicht des Staates, die sich besonders auf die von gewissen Voraussetzungen abhängige Anstellung von Lehrern bezog, beseitigt, indem sie den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen über die Aufsicht des Staats in Betreff der Unterrichts- und Erziehungsanstalten unterworfen werden sollen. Ingleichen sollen die zur theologisch-praktischen Vorbildung bestimmten Anstalten, die Prediger- und Priesterseminare, jenen allgemeinen Aufsichtsbestimmungen unterworfen, d. h. es soll von den Bedingungen, welche für die Anstellung als Lehrer an solchen Anstalten aufgestellt waren, abgesehen werden.

Betreffs des Disciplinargesetzes sind folgende Aenderungen in Vorschlag gebracht. Der § 1 dieses Gesetzes, welcher lautet: „die kirchliche Disciplinargewalt über Kirchendiener darf nur von deutschen kirchlichen Behörden ausgeübt werden“ soll aufgehoben werden. Hiermit wird das Mißverständnis beseitigt, als ob den verfassungsmäßigen Organen der katholischen Kirche, sofern sie im Auslande sich befinden, die Disciplinargewalt abgesprochen werden sollte. Die Vorschrift eines förmlichen processualischen Verfahrens von Seiten der kirchlichen Behörden wird fortan nur gefordert, wenn mit der Entfernung aus dem Amt, (bei Entlassung, Veretzung, Suspension, unfreiwilliger Emeritierung) u. s. w. statthaben sollte. Mit Aufhebung dieser Bestimmungen ist die bisherige Einschränkung der kirchlichen Disciplinargewalt gemildert und diese selbst dem kirchlichen Interesse gemäß erweitert worden. Weiter soll der königliche Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten, welcher zur Entscheidung über Berufungen an die Staatsgewalt errichtet war, nunmehr aufgehoben werden. Ferner soll staatslicherseits in Zukunft das Recht der Berufung gegen Entscheidungen kirchlicher Behörden eingeschränkt und nur dann für zulässig erachtet werden, wenn jene Entscheidungen die Entfernung aus dem kirchlichen Amte verhängen und wenn mit denselben zugleich der Verlust oder eine Minderung des Amtseinkommens verbunden ist. Bisher war Berufung bei allen kirchlichen Disciplinarentscheidungen möglich. Fortan soll nur das bürgerliche Interesse des Disciplinirten, sofern dasselbe in dem Einkommen beruht, gewahrt werden. Die Berufung von Staatswegen im öffentlichen Interesse (durch den Oberpräsidenten) soll abgeschafft werden. Ueber die Berufung wird in Zukunft statt vom königlichen Gerichtshof für kirchliche

Angelegenheiten allein vom Staatsministerium entschieden; wird die Berufung als begründet erachtet, so soll die angefochtene Entscheidung ohne rechtliche Wirkung sein, soweit sie das bürgerliche Rechtsgebiet berührt, insbesondere wenn sie den Verlust oder eine Minderung des Einkommens einschließt. Auch hier also soll sich die Wirkung der Berufung rein auf das bürgerliche Interesse des Disciplinirten beschränken, während das kirchliche Interesse dabei nicht berührt werden soll. — Bei Entlassung eines Kirchenvorstehers oder Gemeindevertreters soll anstatt Berufung an den königlichen Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten nur noch Beschwerde an den Kultusminister, bei Entlassung eines Kirchendieners wegen Verletzung der Staatsgesetze, wo es sich um das Einschreiten des Staates ohne vorgängige Berufung handelt, soll nur noch kammergerichtliche Entscheidung zulässig sein.

Aus dem Vorstehenden ist ersichtlich, daß der Entwurf die Hauptbeschwerden der katholischen Kirche, welche sich seit Jahren vornehmlich gegen die Bestimmungen über die Vorbildung der Geistlichen und über die Disciplinargewalt richteten, unter Wahrung der Interessen des Staates abzustellen sucht. Nichts ist von den unerbauerten Reden des Staates geopfert, wohl aber der Möglichkeit eines Eingriffs auf das kirchliche Gebiet, welche den hauptsächlichsten Anstoß für die Katholiken bildete, vorgebeugt, indem der Staat sich nur auf die Wahrung der bürgerlichen und staatlichen Interessen bezüglich der Disciplinargewalt und der Vorbildung, welcher zugleich der nationale Charakter vorbehalten bleibt, beschränkt. Die Vorschläge zeigen, daß der Staat bereit ist, den Interessen der katholischen Mitbürger abermals weit entgegenzukommen. Es ist zu hoffen, daß dieses Entgegenkommen bei den Katholiken große Genugthuung und in allen nationalen Kreisen Verständnis und Unterstützung finden werde.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Februar 1886. 48. Plenar-Sitzung. Der Reichstag erledigte in seiner heutigen etwa einstufigen Sitzung die erste und zweite Lesung des Antrages des Abg. Hagenleber (Socialdem.) auf Gewährung von Diäten für die Reichstagsmitglieder; nach nicht erheblicher Debatte wurde der Antrag gegen die Stimmen der Rechten und eines Theiles der Nationalliberalen angenommen und die nächste Sitzung behufs Beratung der Vorlage wegen Verlängerung des Socialistengesetzes auf morgen (Donnerstag) 12 Uhr anberaumt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 17. Februar 1886. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in seiner heutigen Sitzung einen Antrag des Abg. Kraß (reisl.) betr. den erleichterten Abverkauf kleinerer Grundstücke und den erleichterten Austausch einzelner Parzellen von Grundstücken in erster und zweiter Lesung ohne erhebliche Debatte und wandte sich sodann zur Beratung des Antrages des Abg. Dr. Kroppschke (deutschl.) auf Annahme eines Gesetzentwurfs betr. die Gleichstellung der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten mit denen an Anstalten staatlicher Patronats. Der von dem Antragsteller im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit warm befürwortete Antrag fand in Princip die Anerkennung der meisten Redner des Hauses und wurde schließlich zur Befestigung der einzelnen zum Ausdruck gebrachten Gedanken, unter welchen in erster Linie die Vermehrung der kommunalen Schulklassen geltend gemacht wurde, an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern verwiesen. Nach Erledigung einiger Wahlen und Petitionen wurde die nächste Sitzung behufs Fortsetzung der zweiten Etatsberatung auf morgen (Donnerstag) 11 Uhr anberaumt.

Provinz und Umgegend.

Querfurt, 15. Februar. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, kurz nach drei Uhr, wurden die Bewohner unserer Stadt durch Feuerlärm aufgeweckt. Es brannten hinter dem Gottesacker zwei Scheunen, die der Herren Friedrich und Kathert. Das Feuer griff mit rasender Geschwindigkeit um sich, so daß nichts gerettet werden konnte und sind daher viele Ackergeräthschaften als Haß- und Säemäschinen, Pflüge, Glöckelwagen u., vom verheerenden Elemente vernichtet worden.

Weißenfels, 17. Febr. Vorgef. Nachmittags ereignete sich auf der Bahnstrecke Weißenfels-Beiz ein Eisenbahnunfall. Als nämlich um 5 Uhr der fahrplanmäßige Güterzug den Bahnhof Heißen passirte, fuhrn vier Wagen, welche auf einem dortigen Grubengleise standen,

infolge falscher Weichenstellung in den Zug, wodurch ein ziemlich bedeutendes Material — 17 Wagen — mehr oder weniger beschädigt wurden. Nur ein Mann hat eine Verletzung erlitten, sonst hat das Fahrpersonal glücklicher Weise weiter keinen Schaden genommen. Inzwischen ein vertretbares Verschulden an dem Unfall vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

† In dem Diätenprozeß gegen den sozialistischen Abg. Heine findet die Verurtheilungsverhandlung am 11. März vor dem Oberlandesgericht in Naumburg statt.

Aus dem Anstruthale, 12. Februar. Der jetzt häufig im Thale lagernde Nebel hätte am 9. d. Mts. dem Orte Nitzsch bei Freyburg leicht verhängnißvoll werden können, da ein ausgebrochenes Feuer in der ganzen Umgegend nicht bemerkt werden konnte und darum auch keine einzige Spritze von auswärts zur Hülfe erschien. Ein Gihote mußte die freiwillige Feuerwehr Freyburg alarmiren, worauf diese in größter Eile eintraf und das Feuer, das bereits ein großes Stallgebäude vernichtet und das angrenzende Wohnhaus ergriffen hatte, löschte. — In Laucha beschlossen vorgestern die städtischen Behörden die Aufnahme einer Anleihe von 75000 Mark zum Ankauf des Grund und Bodens, soweit er in der Feldflur Laucha zum Anstruthalbahnau erforderlich ist.

Magdeburg. Laut Beschluß des Landwirtschaftl. Central-Vereins des Regierungsbezirks Magdeburg findet die diesjährige Bezirks-Thierschau, verbunden mit landwirthschaftlicher Maschinen- und Geräthausstellung, Ende Mai in Salzwedel statt. Wahrscheinlich dürfte an denselben Tagen auch die Provinzial-Schaffschau daselbst abgehalten werden. Gleichzeitig wird eine Verloosung von Thieren, Maschinen und anderen landwirthschaftlichen Geräthen stattfinden.

Nordhausen, 14. Februar. Der gestern zu 14 Jahren Zuchthaus verurtheilte Brandstifter, Handarbeiter Eward Hornickel aus Uftrungen, hat sich in vergangener Nacht in der Gefängniszelle erhängt. Heute früh sah man ihn am Fenster an einem Handtuche hängen; es sammelte sich rasch eine Menschenmenge an. Nach 9 Uhr wurde er abgehängt, er war todt!

Nordhausen, 15. Febr. Entdeckter Mord. Vor etwa zwei Jahren wurde in hiesiger Gegend die Handelsfrau Catharine Schäfer aus Küllstedt vermißt und alle Nachforschungen über den Verbleib derselben waren vergeblich. Die Frau war zuletzt in Osterfeld bei Greußen gesehen worden, wo mehrere Personen, wie sich herausgestellt hat, unschuldig in Verdacht gerathen. Gestern ist die Leiche der Frau Schäfer aufgefunden worden und zwar in Oberpiper, wo sie im Keller des Arbeiters Schöttler vergraben war. Die Gerichtsbehörden aus Erfurt und Sondershausen hatten sich gestern in Oberpiper behufs Aufnahme des őrlichen Habbestandes eingefunden. Die erwachsene Tochter Minna Schöttler, welche jetzt in Greußen verheirathet ist, soll den Mord ausgeführt und ihr Vater, Arbeiter Schöttler, soll die Ermordete dann im Keller vergraben haben. In einem Streit, der dieser Tage zwischen Schöttler und seinem Sohne, welcher um den Mord mußte, stattfand, kam die Angelegenheit zur Sprache und wurden so dritte Personen, die es hörten, eingeweiht.

Erfurt. Donnerstag Mittag wurde ein Füsilier des 36. Infanterie-Regiments aus Halle, an den Händen geschlossen, von zwei Transporteuren, welche mit scharfgeladenen Waffen und aufgespanntem Seitengewehr versehen waren, durch unsere Stadt nach der Citadelle Petersburg transportirt. Besagter Soldat ist, wie die „Tür. Ztg.“ berichtet, vor Jahresfrist aus seiner Garnison Halle desertirt und hat, wie es heißt, als Anführer einer Räuberbande die Wege des Harzes und Umgegend unsicher machen helfen.

Erfurt. Wiederum schenkte die Gnade Sr. Majestät einem im Landgerichtsgefängniß zu Erfurt Schmachtenen die Freiheit. Der Gerichtsvollzieher Busch, welcher wegen Unterschlagung vom hiesigen Schwurgerichte zu mehreren Jahren Gefängniß verurtheilt worden war, wurde entlassen. Er findet im Bureau eines hiesigen Rechtsanwalts Beschäftigung.

† Eine lustige Gesellschaft in Leipzig hatte f. Z. König Bell in Kamerun einen feuerrothen Tuchmantel und einen Helm à la Hohengrin mit

einer Kanone als Helmpuß verehrt. König Bell hat darauf in einem Schreibebrief antworten lassen, indem es heißt: „Ich bedauere recht sehr, Ihnen sagen zu müssen, daß dieses Geschenk meine Billigung nicht gefunden hat, da es als Tracht eines civilisirten Mannes durchaus nicht passend erscheint. Inbessen danke ich Ihnen für die Lebenswürdigkeit, mit welcher Sie sich meiner erinnern haben. Ich bin aber ein König und wenn Sie mir wieder ein Geschenk machen wollen, so sorgen Sie dafür, daß es auch ein königliches sei.“ Dann folgt ein Glückwunsch zum Neuen Jahr.

† In Neuseesen (Eichsfeld) zechten mehrere junge Leute Schnaps und gingen dann zum stärkeren Rum über. Ein 19jähriger Bursche trank ein ansehnliches Quantum dieser Flüssigkeit und starb nach kurzer Zeit an Alkoholvergiftung.

† Mit dem Leben mußte am Sonnabend ein zehnjähriger Knabe in Seifersdorf bei Hofweien seine Unvorsichtigkeit büßen. Er fuhr mit einem kleinen Schlitzen einem Pferde unmittelbar in die Weine; das Thier schlug aus und zerstücktete mit seinem Hufe die Hirnschale des Knaben.

Dessau, 11. Febr. Ein allerliebster Anedöthen, das auch noch den Vorzug hat, buchstäblich wahr zu sein, macht gegenwärtig in unserer Stadt die Runde. Ein hiesiger ehrjamer Handwerksmeister, durchaus tüchtig in seinem Fach, für den jedoch die Theorie des Wissens und namentlich die edle Schreibkunst ein Buch mit sieben Siegeln ist, hat sich, um den Klippen der Namensunterschrift, welche ja beim Quittiren von Rechnungen u. d. durchaus von Nutzen ist, aus dem Wege zu gehen, einen Kaufchekstempel mit seinem Namen anfertigen lassen, der Vollständigkeit halber aber auch einen zweiten Stempel mit dem Signum: „Betrag erhalten.“ In bester Harmonie vertrauen sich denn auch diese beiden Stempel auf den quittirten Rechnungen. Vor einigen Tagen nun, als das Condolenzbuch in dem herzoglichen Schlosse ausgelegt war, fühlte auch unser Meister als loyalen Unterthan das Bedürfniß, auf diesem Wege sein Verleib auszudrücken. Mit ihm treten auch noch andere Herrschaften ein, um das Gleiche zu thun. Unser Meister ergreift zitternd, als ohne Erlaubniß, die Probe Feder und versucht kunstgerecht seinen Namen in das Buch zu „facsimiliren“. Inbessen, es geht und geht nicht mit der Schreiberei, dem Meister tritt fast der Angstschweiß auf die Stirn und die Augen der ungeduldig Wartenden bohren sich wie glühende Dolchspitzen in sein Innerstes. Aber nicht lange dauert die qualvolle Situation, da naht dem Meister ein rettender Gedanke: rasch greift er in die Tasche, drückt flugs seinen Stempel in das Buch und verläßt, wie von einer Centnerlast befreit, erhabenen Hauptes das Zimmer. Aber kaum hat er die Schwelle überschritten, da wird er zurückgerufen. O, unglückseliger Fremdling! Die Buchstaben flimmern vor seinen Augen — er hat sich in seinem Stempel vergriffen, da steht klar und deutlich unter all' den Namen kleiner, großer und sehr großer Herrschaften: „Betrag erhalten.“ Zwei herzogliche Lakaien sollen sich eine Stunde lang mit dem Ausradiren der unerbölichen Stempelfarbe geplagt haben.

† Ende März soll in Dresden ein großer Maurergesellenkongreß stattfinden, auf welchem Rücksprache bezüglich der für das kommende Frühjahr geplanten Strikes genommen werden soll.

Bermischte Nachrichten.

— Der Fürst Nikita (Nikolais) von Montenegro ist Mittwoch früh von Petersburg in Berlin eingetroffen und hat im Kaiserhofe Quartier genommen. Es ist dies das erste Mal, daß der Fürst der „Schwarzen Berge“ Berlin besucht. Auf dem Bahnhofe wurde der Fürst vom Kommandanten von Berlin empfangen. Mittwoch Mittag stattete der Fürst dem Kaiser einen Besuch ab. Er erwichen dazu in der montenegrinischen Nationaltracht, die dem städtischen Fürsten, dessen tief gebräuntes Gesicht von schwarzem Bart umrahmt ist, recht gut kleidet: Hohe Lackstulpenstiefel, weißseidene Fliederhosen, ein kostbares seidenes Gewand von weißer Seide mit blauem Ueberwurf und Stickerei, ebenso seidener Gürtel für den krummen Säbel. Der Fürst wird nur wenige Tage in Berlin ver-

weisen, und wohl kaum Gelegenheit haben auch dort hohe Politik, wie in Petersburg zu treiben. Der offizielle Zweck seiner Reise ist das Studium „des wirtschaftlichen Lebens in den europäischen Staaten.“ Dem großen Hofball, der heute Donnerstag, im Schlosse stattfindet, wird der Fürst natürlich beiwohnen.

Der Kaiser konterte am Dienstag Nachmittag längere Zeit mit dem Reichskanzler und besuchte Abends das Opernhaus. Mittwoch ertheilte der Kaiser dem Chef der Landgenossenschaft, General von Rauch, Audienz und empfing in Gemeinschaft mit der Kaiserin den Besuch des Fürsten von Montenegro, der auch beim Kronprinzen, den Prinzen und Prinzessinnen, und, wie es heißt, auch beim Reichskanzler, einen Besuch abstattete.

Aus Bonn wird gemeldet, daß die Besserung im Befinden des Prinzen Leopold von Preußen in erfreulicher Weise fortschreitet.

Feldmarschall Graf Wittke ist an einem Magenkatarrh, aber nicht gefährlich, erkrankt und darum behindert, an den Verhandlungen des Reichstages theilzunehmen.

Die Entwendung eines Repetiergewehres aus der Kaserne des Elisabethregiments in Spandau wird jetzt auch von der Norddeutschen Allgemeinen bestätigt. Nur das ist nicht begründet, daß der Dieb in der Uniform eines sächsischen Offiziers aufgetreten ist: „Es liegt nicht der mindeste Anlaß zu der Annahme vor, daß der Betreffende in sächsischer Uniform gewesen sei, und ist die dahin lautende Behauptung jedenfalls nur das Product einer durchaus willkürlichen Kombination!“ Daß der Dieb kein sächsischer Offizier gewesen, war natürlich von vornherein selbstverständlich.

Auf der neuen Eisenbahn Königsberg-Granz hat der Betrieb wegen Verperrung des Geleises vorläufig ganz eingestellt werden müssen. Es ist ein Zug im Schnee stecken geblieben. Um denselben frei zu machen, wurden drei Lokomotiven abgefaßt, dieselben entgleisten aber und stürzten in einen Graben. Vier Eisenbahnbeamte erlitten hierbei schwere, verschiedene Arbeiter leichte Verletzungen. Ärztliche Hilfe mußte von Königsberg aus mit einer Lokomotive abgefaßt werden.

Der Herzog von Edinburgh besuchte vor einigen Tagen mit seiner Gemahlin das „Victoria-Theater“ in London. In dem Stücke, das aufgeführt wurde, kommt eine Stelle vor, in welcher man eine Frau fragt, warum sie sich von ihrem Gatten trennt; die Antwort lautet: „Weil er ein Russe ist, und zwar ein solcher, der selbst in Rußland für roh gelten würde.“ Bei diesen Worten erhob sich die Herzogin, die bekanntlich eine Schwester des Zaren, und verließ geräuschvoll die Loge. Ihr Gemahl hatte sich gleichfalls erhoben, doch bei der Ausgangstür angelangt, drückte er der Herzogin schweigend die Hand, dann kehrte er auf seinen Sitz zurück. Das Publikum, welches die Scene wohl bemerkt, empfing den Herzog, als er nach Schluß des Stückes seine Equipage bestieg, mit einem dreifachen Hoch!

Anzeigen. Bitte!

Die Herren Fabrikbesitzer, Principale und Handwerkermeister, bei denen Mitglieder unseres Vereins beschäftigt sind, werden ergeblich gebeten, denselben **ausnahmsweise** am nächsten Sonnabend Abend 6 Uhr Urlaub bewilligen zu wollen.

Merseburg, den 17. Februar 1886.

Der Vorstand
des Männer-Turn-Vereins.

Stroh-Einkauf.

Hoggenstroh Gerstenstroh Haferstroh
(Handrühr.)

Hoggenstroh, Weizenstroh,
(Maschinenrühr.)

kauft jedes größere Quantum franco Bahnhof per Cassie und bittet um gefäll. Offerten.

Max Thiele, Rogmarkt 12.

50 Schock Bohnenstroh

liegen zum Verkauf
Merseburg. Burgstrasse 21.

Feld- u. Wiesenverkaufs- Anzeige.

Ein Feldplan von 4 Morgen in Merseburger Flur am Schöpauer Wege, sowie ein Wiesenplan von 4 Morgen 70 Rthl. in Meuselauer Flur belegen, sind sofort unter günstigen Bedingungen durch mich zu verkaufen.

Paul Rindfleisch,
Auct.-Commissar u. Gerichts-Taxator
in Merseburg, Burgstraße Nr. 12.

Freiwilliger Feld- u. Wiesenverkauf in Daspig.

Montag, den 22. d. Mts., Nachmittag.
2 Uhr sollen im Gasthause zu Daspig

1) ein Feldplan von 3 Morgen in Daspiger Flur am Stadtwege und

2) ein Wiesenplan von 1 1/2 Morgen in Gröllwiger Flur belegen, dem Herrn Aug. Buschen-

dorf in Daspig zugehörig,
meistbietend verkauft werden, wozu ich

Kaufliebhaber hiermit einlade.
Merseburg, den 13. Februar 1886.

Paul Rindfleisch,
Auct.-Commissar u. Gerichts-Taxator.



St. Jacobs-Tropfen.

Zur völligen und sicheren Heilung aller Magen- und Verdauungsleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden. Besetzt für chronischen Magenkatarrh, Magenstauung, Koliken, Krämpfe, schlechte Verdauung, Angestimmtheit, Verstopfung, Schlaflosigkeit etc. Die St. Jacobs-Tropfen, nach dem Rezept der Barfüßer-Mönche des griech. Klosters Actra aus 22 der besten Heilpflanzen des Meeresküsten bestritten, wozu jede einzelne noch heute als Heilmittel den ersten Rang einnimmt, bedingt durch die Zusammenziehung bei dem Gebrauch der Tropfen sicheren Erfolg.

Preis: 1 Flasche M. 1, große Flasche M. 2 gegen Einlegung oder Nachnahme. Zu haben in den Apotheken:
General-Depôt: M. Schulz, Hannover, Schillerstr. Depôt:
Lithonapotheke, Halle a/S.
Albert-Apotheke, Leipzig.
Hofapotheke, Gumburg.
Königl. Apotheke, Crossen.
Königl. Apotheke, Döben.
Ferner zu beziehen durch:
Carl Drowes, Gora (Bous).
Bad. Falke, Eilenburg.

Anlässlich der nunmehr stattfindenden Frühjahrsausstellungen erlaube ich mir hierdurch verehrliche Geschäftsfreunde und Interessenten darauf aufmerksam zu machen, daß ich Herrn Kaufmann

Carl Eckardt in Merseburg

ein Lager meiner Sämereien zum Verkauf für Merseburg und Umgegend übergeben habe.

Ich bringe dies zur Kenntniss mit der Bemerkung, daß Herr Eckardt genau zu den in meinem Preis-Verzeichniß festgesetzten Notirungen abgeben wird.

Alle Artikel, welche zum Verkauf gelangen, werden in umfangreichem Maßstabe auf meinen Culturfeldern angebaut und erhält meine Collection Sämereien gelegentlich der im Vorjahre stattgefundenen Großen Allgemeinen Gartenbau-Ausstellung zu Berlin trotz ganz bedeutender Concurrenz den ersten Preis, die silberne Staats-Medaille.

H. G. Trenkmann,
Saamenzüchter, Weissenfels.

Auf Vorstehendes Bezugnehmend theile ergebenst mit, daß ich neben meinem landwirthschaftlichen Saatgeschäft den Verkauf von Sämereien für Gartencultur aus der Saamenzüchterei des Herrn H. G. Trenkmann Weissenfels, in oben angegebener Weise übernommen habe und halte meine Dienste bei Bedarf bestens empfohlen.

Carl Eckardt,
42. Gotthardtsstraße 42.

Achtung!

Ich vermittele Käufe, Verkäufe und Geldgeschäfte, übernehme Verwaltung von Grundstücken und Einziehung von Forderungen gegen ganz mäßige Gebühren.

Merseburg, Gotthardtsstraße 8.
K. Pauly,
Actuar a. D. und gerichtl. Taxator.

Inventar-Auction in Köpfschau.

Donnerstag den 25. d. Mts. sollen von Vormittags 9 Uhr an in meinem in Köpfschau belegenen Gute wegen Aufgabe meiner Wirthschaft folgende Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert werden:
2 gute Wagenpferde, 4 und 11 Jahr alt,
Milchfühe und Jungvieh,
1 tragende Saue,
1 neuer zweispänniger Wagen,
1 Häckelmaschine,
1 Getreidereinigungsmaschine,
1 Rübenschnedemaschine,
Pflüge, Eggen, 1 Lautenfahrl. etc.
Köpfschau, den 15. Februar 1886.

K. Schröder.

Echt westfäl. Pumpernickel

à Pfd. 30 Pf.
empfehlen
Herm. Rabe Nacht.

Frischen Schellfisch
frischen Zander
grüne Bohnen
empfehlen
C. L. Zimmermann.

C. Pertz, Tischlermeister, Breitestr. 2. Breitestr. 2.

empfehlen sein Lager
selbstgefertigter Möbel
in allen Holzarten und stelle billige Preise
(auch Theilzahlung.)

Specialität! Echt böhm. Bettfedern, billige Betten,

das vollständige Gebett von 25 Mark an, hält stets größtes Lager hier

B. Levy, Windberg 7.

Zur kosmetischen Pflege von Mund und Zähnen,

zur angenehmsten Reinigung, Beseitigung von Mund- und Tabakgeruch, Zahnpulver und Zahnschmerzen, zur Einriehrung der Zahnfülle (Garnis) und um den Zähnen blendende Weiße und dem Mund liebliche Frische zu verleihen, ist unübertroffen die renommirte

aromatische Zahnpasta
von C. D. Wunderlich, Kgl. Bayr. Hoflieferanten. Preisgekrönt Nürnberg 1882. Alleinverkauf à 50 Pfg. bei Paul Marschschell, Drogenhandlung, Rogmarkt 3.

Agenten u. Hausirer

finden auf einen Artikel ohne Concurrenz einen täglichen Verdienst von 10 bis 20 Mark. Gewerbeschein wird vergütet. Näheres Blästringweg 121, Basel, Schweiz.

Agenten-Gesuch.

Suche auch an kleinsten Orten in der Prov. Sachsen u. Herz. Anhalt Vertreter gegen hohe Provision für die allgem. Deutsche Hagel-Versicherungsgesellschaft in Berlin (welche schon 1/20 entschädigt) General-Agentur Halle a/S. F. Ramdohr.

Agentengesuch.

Ein erstes Wein- und Spirituosenhaus sucht tüchtigen eingeführten Vertreter. Bewerbungen mit Referenzen unter M. 5054 an die Arn.-Exp. von Ed. Schlötte, Bremen.

Einen Lehrling sucht
G. Ziegler, Bäckermstr., Georgstr.



Elegant! Solid!
 Sämmtliche Neuheiten in
**Korbwaaren, Korbmöbel,
 Kinderwagen und Kinder-
 fahrstühlchen**
 empfiehlt billigst in größter Auswahl
G. Hellwig,
 Korbmachermeister, Breitestraße Nr. 21.
 Reisekörbe in allen Grössen.



Berechtigte landw. Schule Marienberg zu Helmstedt.

Beginn des Sommersemesters am 4. Mai a. c. Die Anstalt zerfällt in e. dreiklassige Landwirtschaftsschule (Berechtigung z. einj. Dienst), e. dreiklassige Vorsschule und e. dreiklassige landw. Fachschule. Zur Annahme von Anmeldungen, Uebersendung von Jahresberichten und zu jeder weiteren Auskunft ist bereit
 Director **Dr. Kremp.**

JOHANN HOFF'S Malz-Chocolade zur Ernährung und Stärkung der verlorenen Kräfte.

Aerztliche Verordnungen des Johann Hoff'schen Malzextracts

(Gesundheitsbier) bei Bleichsucht und Verdauungsschwäche, der Malz-Chocolade zur Stärkung, des concentrirten Malzextracts für Lungenleidende, der schleimlösenden Brust-Malz-Bonbons gegen Heiserkeit.

Herrn Johann Hoff, alleinigen Erfinder der Malzpräparate, in Berlin, Neue Wilhelmstr. Nr. 1. Berlin, den 9. März, 1886, Artenstraße 2.

Schon seit län gerer Zeit bin ich sehr leidend und zwar in Folge starker Bleichsucht, so daß ich gezwungen war, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Nachdem ich schon verschiedene Arzeneien vergeblich gebraucht habe, erfuhr ich mit der Zeit das Malzbier aus Ihrer berühmten, geschätzten Brauerei, und ersuche ich Sie um gefl. Zulassung von 12 Flaschen Malzextract, damit ich, der ärztlichen Verschreibung gemäß, mit der Kur beginnen kann. Sprechärztin Clara Fischer, Lehrerin.

Die Lehrerin Frä. Clara Fischer steht wegen Bleichsucht in meiner ärztlichen Behandlung und ist eine Kur mit dem Hoff'schen Malzpräparaten sehr zu empfehlen. Dr. Heise, prakt. Arzt.
 Verkaufsstelle in Merseburg bei **C. L. Zimmermann**

JOHANN HOFF'S concentrirtes Malz-Extract für Lungenleidende

Jeder Husten

wird durch meine Katarth-Brödchen binnen 24 Stunden radical geheilt.

A. Jssleib.

Dieselben sind zu haben in Bouteils à 35 Pfg. bei Herren

A. B. Sauerbrey in Merseburg.

!! Auf allgemeines Verlangen !!

Theater i. d. Kaiser Wilhelms-Halle in Merseburg.

Freitag, den 19. Februar 1886,

Nachmittags präcis 3 Uhr:

Noch einmaliges Gesamt-Gastspiel des Schauspiel-Ensembles der

Liliputaner

Unter Mitwirkung des die berühmten 9 Zwerge gesammten Schauspiel-Ensembles des Königsstädt. Theaters in Berlin. (30 Personen)

Zu ermässigten Preisen:

Snewittchen und die Zwerge.

Märchen mit Gesang von C. A. Görner.

!! Zum ersten Male von wirklichen Zwergen dargestellt !!

Preise der Plätze: Im Vorverkauf: Speerfig 1 W., Saal-Entrée 60 Pfg.

Gallerie 30 Pfg. — Speerfig und Saal an der Kasse 25 Pfg. höher.

Der Vorverkauf befindet sich bei H. Wiese.

Nur noch diese eine Vorstellung!

Von Grube „Paul“ Luckenau

liefere ich

Briquettes und Preßkohlensteine

in festerster und trockenster Beschaffenheit und intensivster Heizkraft in jedem Quantum prompt und billigst.

Heinrich Schultze,

Alleinverkauf für Merseburg und Umgegend.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Leiboldt in Merseburg, (Altst. Schulpf. 5.) — Hierzu eine Beilage

Rindfleisch

fett und jung
 à Pfund 50 Pfennige.

Jeden Sonnabend während des Wochenmarktes hinterm Rathhaus.

Für reelle Waare leiste Garantie.
Franz Bauermann aus Reuschberg.

Prima Schneidebohnen

à Pfd. 25 Pf.

empfehl't **Herm. Rabe Nachf.**

Gesang-Verein.

Freitag um 7 Uhr Uebung für Damen, um 7 1/2 Uhr für Herren. **Schumann.**

Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag, den 21. Februar von Nachmittags 3 1/2 Uhr an **Tanz.**

B. A. Sergel.

Schwendler's Restaurant Steinstrasse.

Da am vorigen Sonnabend der bekannte Komiker Herr **Treumer** verhindert war, wird derselbe diesen Sonnabend den 20. Februar ganz bestimmt unter Mitwirkung des beliebten Damen-Komikers **Herrmanns** auftreten.

Wiener Café.

Heute Freitag **Schlachtefest** früh 10 Uhr Wellfleisch, Abends frische Wurst.

Fr. Zorn.

Gestern ein brauner Sühnerhund abhanden gekommen Wiederbringer erhält Belohnung. **Reitbahn 7.**

Eingesandt!

Wir haben wiederholt erwähnt, das es auch in hiesiger Stadt Personen giebt, die in raffinierter Absicht anonyme Annoncen veröffentlichen. Der Verdacht lenkt sich auf die Frau eines Schuhmachers und die Tochter eines Dirigenten, die gemeinschaftlich dahin gewirkt haben, bestehende Verhältnisse zu zerstören und Unheil über die betreffenden Familien zu bringen. Es wird dieses so lange fortgesetzt werden, bis sich die öffentliche Meinung gegen die zwei Personen kund giebt, und weisen darauf hin, daß die eine Person, in solchen Angelegenheiten, schon mehrmals vorbestraft ist.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hoch erfreut an

Pastor **Werther** und Frau **Margarethe geb. Jordan.**

Allen Theilnehmenden zur Nachricht, das es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unsern lieben, theuren Bruder, Schwager und Onkel, den Kaufmann

Paul Heffter

zu Rio de Janeiro aus dieser Welt zu sich zu rufen in sein Reich.

Er starb am 18. Januar 1886, im Alter von 29 Jahren an Herzenthzündung.

Stralsund, den 15. Februar 1886.
 Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Politischer Tagesbericht
Deutsches Reich.

Vielleicht heute, Donnerstag, schon, spätestens aber am Donnerstag nächster Woche wird die Branntweinmonopolvorlage im Plenum des Bundesrathes, nachdem die Ausschüsse die Vorberatung beendet, zur Abstimmung kommen. Eine große Debatte wird nach der ausführlichen Besprechung in den Ausschüssen kaum noch stattfinden, trotzdem dort Abänderungen vorgenommen sind. Zum 1. März spätestens kann dann die Vorlage an den Reichstag gelangen.

Bischof Dr. Kopp aus Fulda ist zur Theilnahme an den Sitzungen des preussischen Herrenhauses, dessen Mitglied er ist, nach Berlin gekommen. Nun wird ja bald Klarheit über die wirkliche Bedeutung der Kirchenvorlage sein!

Die Socialdemokraten haben einen Antrag auf Abänderung des Wahlgesetzes im deutschen Reichstage eingebracht. Sie fordern: Jeder Deutsche, welcher das 21. Lebensjahr zurückgelegt, soll wahlberechtigt sein; die Zahl der Abgeordneten wird nach Maßgabe der Volkszählung vom 1. December 1885 vermehrt; die Stimmzettel dürfen dem Wahlvorstande nur im amtlich gestempelten Couvert übergeben werden; die Wahlen finden nur Sonntags (wie schon in Frankreich, Italien u.) statt. Die beiden ersten Forderungen werden jedenfalls fromme Wünsche bleiben. Es ist früh genug, daß erst nach dem vollendeten 25. Lebensjahr das Wahlrecht eintritt, wie es jetzt der Fall ist.

Auf der Tagesordnung der heute Donnerstag stattfindenden Bundestagsitzung stehen verschiedene kleinere Vorlagen, darunter der Nachtrag zum Reichshaushaltsetat, die Monopolvorlage aber noch nicht.

Die Zuckersteuerkommission des Reichstages beschloß am Mittwoch, entgegen der Ansicht der Regierungsvertreter, die Einrichtung steuerfreier Läger zu verlangen.

Die vierte Polenvorlage, welche dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangen, bestimmt, daß die Anstellung von Impfärzten in der Provinz Posen künftig nur noch durch den Staat (statt bisher durch die Kreise) erfolgen soll, da versucht worden ist, die Impfärzte den polnischen Interessen dienstbar zu machen. Die polnischen Kreisdeputirten, welchen die Anstellung und Remunerierung der Impfärzte obliegt, sollen nämlich die Remuneration auf einem so niedrigen Betrag herabgesetzt haben, daß die deutschen Impfärzte die Uebernahme des Amtes ablehnten. War aber ein polnischer Arzt gefunden und wurde er angestellt, so wurde der Remunerationsbetrag wieder bedeutend, oft um das Zehn- bis Zwanzigfache erhöht.

Frankreich. Die Insel Korsika, auf welcher der erste Napoleon geboren ist, war bisher ein sicherer Wahlkreis für die Bonapartisten. Um so größer ist die Freude der Republikaner, daß sie bei der Nachwahl auf der Insel drei ihrer Kandidaten durchgebracht haben, während nur ein Bonapartist gewählt ist. Der ganze trübe Wahlausfall vom October vorigen Jahres ist bereits wieder vergessen und der republikanische Himmel hängt von Neuem voller Geigen.

Rußland. Mit dem Fürsten von Montenegro sollen in Petersburg große Dinge verabredet sein. Die russische Regierung ist gleich erbozt auf Serbien, wie auf Bulgarien, weil sie fürchtet, diese beiden Kleinstaaten möchten sie um den ganzen Einfluß auf der Balkanhalbinsel bringen, und deshalb wird der „treue“ Fürst von Montenegro um so mehr gefeiert. Was aber die Hauptfrage ist: sollten Serbien und Bulgarien noch einmal militärisch vorgehen, oder Serbien mit Griechenland der Türkei zu Leibe wollen, so soll sich Montenegro einmischen. Rußland begibt natürlich. Die wüthenden Ausfälle der Petersburger Presse gegen den Bündnißvertrag zwischen Bulgarien und der Türkei lassen in Sofia und in Konstantinopel sehr kalt. Man nimmt kaum Notiz von dem russischen Gezeter;

kommen alle Mächte, so wird die Bestimmung über das Schutz- und Trutzbündniß auf dem Papier einfach getrichen, thatsächlich bleibt aber Alles, wie es war.

Orient. Ueber die Friedensverhandlungen in Bukarest kommen täglich Nachrichten, die das Angenehme haben, daß die eine der anderen widerspricht. Warten wir also ab, bis wirkliche Resultate vorliegen!

Nach Wiener Nachrichten aus Belgrad sind in Serbien bis jetzt cr. 170000 Mann mobilisiert. In Bulgarien sollen alle beurlaubten Offiziere und Soldaten wieder einberufen sein. Daß Serbien fortgesetzt eifrig rüstet und sich um die Abmahnungen der Mächte nicht im Geringsten kümmert, steht fest. Es fragt sich nur, gegen wen es rüstet.

Bermischte Nachrichten.

— Der wegen Landesverrathes verurtheilte dänische Kapitän a. D. Sarauw ist in das Zuchthaus zu Halle übergeführt. Er hat beinahe 12 Jahre abzumachen.

— Der Papst hat, wie der „Germania“ gemeldet wird, dem Abg. Dr. Windthorst den apostolischen Segen zu seinem letzten Geburtstag gesandt.

— In Kamerun ist der 34jährige frühere Sergeant Emil Bille, der dorthin zur militärischen Ausbildung von Frau-Negern gegangen war, am Sumpffieber gestorben. Seinem Vater, einem Schlosser Bille in Berlin ist vom Auswärtigen Amt die amtliche Meldung zugegangen.

— In Honduras sollen ausgedehnte Goldlager gefunden worden sein, die einen ebenso großen Umfang haben sollen, wie die kalifornischen Golddistricte. Der Ertrag soll ein sehr reicher sein und eine amerikanische Gesellschaft schon bei der Ausbeutung sein. Warten wir erst ab, ob die ganze Geschichte wahr ist.

— Ein kolossaler Betrug hat sich bei dem Königl. Italienischen Lotto-Amt in Savona ereignet. Dort präsentirte sich am 2. Februar ein Mann und erhob auf Grund eines angeblich gewonnenen Quaterno (vier Zahlen, die gewinnen) die Summe von 486000 Lire. Jetzt hat sich herausgestellt, daß das überreiche Loo gefälscht war. Den Schaden trägt der Fiskus.

— Die Republ. Française eiert mit großer Energie gegen die Sportpassionen vieler Kavallerie-officiere, die auf Staatskosten betrieben werden. Das Blatt schreibt: Schon im October entsieht man zehn Pferde per Eskadron, fünfzig per Regiment dem Dienste, pflegt und füttert sie zum Nachtheile der Nationen ihrer Nachbarn, um von Reitern und Amazonen gebraucht zu werden. Vier Monate hindurch wird zwei Mal wöchentlich das Regimentsleben durch Festjagen gänzlich unterbrochen. Da höhere und niedere Offiziere gewöhnlich Dienstpferde reiten und die übrigen ruhig im Stalle stehen lassen, jagt man rasend darauf los. Eine Masse Pferde gehen dabei zu Grunde. Man nennt uns ein Regiment, in dem von 48 Pferden, welche den ganzen Winter gejagt hatten, 37 ausgerangiert werden mußten oder im Laufe des Jahres zu Grunde gingen. Während der Hezzeit schreitet die Unterweisung der Rekruten vorwärts, so gut sie kann, und die Disciplin hinkt nach. Eerbauliche Zustände scheinen das in der That zu sein!

— Die Kinderarmuth der französischen Ehen beunruhigt die öffentliche Meinung Frankreichs schon lange, und hat die Volkvertretung veranlaßt, auf reichen Kinderjagen eine Art Prämie zu setzen. Es wurde ein Gesetz gegeben, nach welchem jeder Familie, die wenigstens sieben Kinder zählt, für eins dieser Kinder ein Gymnasialstipendium verliehen wird. Unter einem solchen Stipendium muß man sich keine Geldsumme vorstellen, es ist vielmehr ein Freiplay in einer Mittelschule. Der Junge erhält Wohnung, rauhe, aber ausreichende Kost, eine Uniform, sämmtliche Lehrmittel und den Unterricht.

— Im Hause eines Kaufmanns in der englischen Stadt Alderhot fand eine große Kinder-gesellschaft statt. Nach der Pauze jagte der elfjährige Sohn des Gastgebers: „Es ist Alles recht schön, aber wir sollten beleuchten.“ Hierauf nahm der kleine zwanzig Wasserläufer, lierte dieselben

aus, füllte sie mit Spiritus und zündete sie dann an. Durch die Hitze sprangen die Gläser und der brennende Spiritus ergoß sich über den Tisch. Im nächsten Augenblick standen die Kleider von fünfzehn kleinen Mädchen in Flammen. Den herbeilebenden Dienern gelang es, die Flammen zu löschen, jedoch zwei der Kinder sind noch im Laufe der Nacht an den Brandwunden gestorben.

— Von einem ausnehmend zahmen Schwan wissen die „Potsdamer Nachrichten“ zu erzählen. Derselbe ist seit einiger Zeit täglich auf dem Potsdamer Bahnhof zu sehen. Hinter dem Güterbahnhof verläßt er die Havel und watschelt furchtlos über die Schienenwege zwischen den Güterwagen fort, um seine Freunde, die Drochkentkutscher, auf ihrem Hauptplatz am Bahnhof zu besuchen. Jeden Vormittag erscheint er dort und holt sich sein Frühstück und jeden Nachmittag kommt er wieder, um sich sein Vesper zu holen. Dabei zeigt er einen reichscharren Appetit, denn er wandert von einem Drochkentkutscher zum anderen, die ganze, lange Reihe entlang und geht selbst bis zum Außenbahnhof, wo im Sommer die Gesellschaftswagen halten. Sobald sich der Schwan satt gestressen hat, kehrt er auf dem Wege, den er gekommen, wieder zur Havel zurück. Die Drochkentkutscher haben sich an ihren Freund schon gewöhnt und wenn „Frank“ so nennen sie den Schwan, an die Drochke herantritt, dann blinzeln ihm sogar die Pferde einen verständnißsinnigen Blick zu.

— Eine heitere Scene spielte sich vor einigen Tagen bei der Hauptwache vor dem Ofsthorre in Bremen ab. Den Weg an derselben vorbei schritt eine junge Dame, die sich zur besseren Hervorkehrung der Hinterseite ihrer förperrlichen Vorzüge eines der jetzt so beliebten modernen Kissen bedient hatte. Doch o Schrecken! plötzlich verlor das Kissen seinen natürlichen Stützpunkt und fiel zu Boden. Ein Soldat, der den Verlust bemerkte, sprang galant, wie ein Jünger des Mars, schleunigst hinzu, hob den fraglichen Gegenstand auf und rief die junge Dame dieserhalb an, aber diese zog es vor, schleunigst, ohne sich umzusehen, ihren Weg fortzusetzen. Das Kissen wurde nun in die Wachtstube gebracht und von den Soldaten einer gründlichen Visitation auf seinen Inhalt unterworfen, die einen Posten von Leinenresten zu Tage förderte, welche der glückliche Finder schleunigst für sich annektirte und jetzt als Fußklappen benutz. Die äußere Hülle wurde selbstverständlich auch als Trophäe mit zur Kaserne genommen und zur Erinnerung in einem Kasernenzimmer an die Wand gehängt.

— Eine tragikomische Scene hat sich vergangenen Sonntag in der Nähe von Grünhainichen in Sachsen abgepielt. Zwei befreundete Männer gehen in der Nacht die Straße entlang und hatte der eine das Unglück, vom Winde seines Hutcs beraubt zu werden, der, vom Sturm ergriffen, das Weite sucht. Schnell eilt der Befizger, den tiefen Straßengraben überspringend, dem Hute nach, worauf ihm auch der andere zu Hilfe eilen will, aber im Straßengraben zum Fallen kam und jenem zuruft: „Hilf mir!“ Drei Männer, hinter ihnen herkommend, hören den Ruf nach Hilfe, sehen einen Mann entblößten Hauptes über das Feld jagen und glauben, daß hier ein Raubansall verübt worden sei. Um ihrer Christenpflicht Genüge zu leisten, eilten diese Drei dem über das Feld Jagenden nach, holen ihn glücklich ein und traktiren ihn nun dermaßen mit den Fäusten und allen ihnen zu Gebote stehenden Hilfsmitteln, daß der Bedauernswerthe zur Zeit ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen muß.

Nachdruck verboten.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.
Von E. Friedrich.

2. Fortl.]

Valentine umschlang die Sprecherin mit Um-gestüm.
„Du hast es errathen!“ flüsterte sie. „Es ist der Sohn unseres gestrigen Gastes, Herrmann Giesenaus.“

„Ah!“ rief die Französin, freudig empor-schnellend, aus. „Mein liebes, liebes Fräulein, ich wünsche Ihnen von Herzen Glück zu einem solchen Gatten!“

„Aber, Madeleine, so weit sie es ja noch lange nicht!“ sprach Valentine, aufs neue er-röthend. „Noch hat Herrmann ja kein Wort der Liebe zu mir gesprochen. Und weshalb sollte ich ihn denn auch nicht wie einen rechten, echten Freund gern haben können?“

„O, die liebe Unschuld!“ rief Madeleine aus. „Einen rechten, echten Freund! Und wer sagt denn, daß der junge Herr Giezenau damit zu-frieden sein würde? Fräulein Valentine, da lassen Sie nur den lieben Herrgott sorgen, der wird schon Alles so fügen, wie es seine Rich-tigkeit hat. Und inzwischen vertrauen Sie der Ma-deleine getrost Alles an, sie wird Ihr Geheim-niß zu bewahren wissen! Doch nun schnell die Toilette beendigt! Die gnädige Frau Mama darf nicht ungeduldig werden!“

In ihrem Boudoir, das Haupt zurückgelehnt in den hohen Sessel, dessen dunkelrother Seiden-überzug die wachsame Blässe des schönen Ge-sichts nur noch auffälliger hervorhob, sah Madame de Courcy. Die weit geöffneten Augen blickten mit einem unagabaren Ausdruck in den Nebel hinaus, der zu sehen den Bäumen auf- und niederwogte.

„Düster, grau, wie dieser Tag, ja, so ist Alles, was ich sehe!“ flüsternd die Lippen halb-laut vor sich hin. „In Wolkendübel liegt die Zukunft vor meinem Blick, und dennoch, nur zu deutlich sehe ich das Gespenst, das mich erschreckt und dem zu entgehen es nur einen Weg giebt, — nur einen Weg, den ich nicht gehen kann. O, graufames Schicksal, was habe ich gethan, daß Du mich so furchtbar strafest? Wann hörst Du auf, mich zu verfolgen?“

„Madame, der Wagen ist vorgefahren!“ Der Diener hatte zweimal geklopft und war, ohne Antwort bleibend, leise eingetreten.

„Ah, Guillaume, ich lasse meine Tochter bitten!“

Der Diener warf auf seine Herrin einen trau-rigen Blick.

„Arme Frau!“ murmelte er vor sich hin. „Sie wird es nie, nie verwinden.“

Und auch in das prachtvolle Arbeitsgemach des Herrn Richard Giezenau sanfte das sahle Mittagssicht des grauen Nebeltages seinen matten Schein. Des Kaufmanns Antlitz zeigte, daß er eine unruhige Nacht verbracht hatte, während er mit großen Schritten den Raum durchmaß, in welchem Eleganz und Reichthum sich bis in jeden Winkel bemerkbar machten.

„Ist es nicht Wahnsinn? Ich komme nicht darüber hinweg!“ murmelte er vor sich hin, erschöpft sich auf den Sessel vor seinem Schreib-tisch niederlassend. „Immer nur schwebt mir dieses Gesicht vor! Die Augen, das Lächeln, jeder Zug in diesem Antlitz, wie ein fernes Traum-bild steht mir Alles vor der Seele! O, joll ich nicht meinen Verstand darüber verlieren, — wo, wo habe ich dieses Gesicht schon gesehen?“

3. Kapitel.

Zu den ältesten Häusern der Stadt zählte das alterthümliche Gebäude in einer der nicht all-zubreiten Straßen, welches dem Geldwechsler Kolbe gehörte, dem Besitzer vieler Grundstücke, der selbst in der elegantesten Gegend eine hoch am Strome majestätisch gelegene Villa bewohnte.

Das alterthümliche Haus in der V-straße hatte viele Wirthspartien unter seinem Dache. Im Erdgeschosß residierte ein Schenkwirth, der in letzter Zeit auch in Lumpen und Knochen machte; im Parterre wohnte seit langen Jahren schon die Quartiersmanns-familie Peter Voss; den ersten Stockwerk bewohnte ein Ehepaar, ein Musiker an einer Vorbildbühne mit seiner jungen Frau; eine Treppe höher wohnte eine Wittve mit ihrer einzigen Tochter; den dritten Stock hatte der Wajshinenarbeiter Herrig mit seiner Geliebten inne und unterm Dach mülte sich ein alter Kupferstecher Tag für Tag ums tägliche Brot.

Es war an einem der finsternen Abende des Herbstes. Das ganze Haus lag dunkel da, nur im Parterre bei Peter Voss schimmerte Licht hinter den Fenstern. Der Regen goß in Strömen nieder und schloß wie ein Siebthuch über die beiden

Löwenköpfe an den Dachseiten hinweg, welche die Kinnel verdeckten. Die Straße war menschen-leer. Nur der Regen fiel im Wiederhall auf das Pflaster nieder. Doch jezt — Schritte er-schallten, laute Schritte, welche verriethen, daß der, von dem sie herkömten, nicht auf den kleinen, runden Steinen zu gehen gewohnt sein mußte, weil der Fuß oft mit scharfem Stoße abglitt. Eine Gaslampe beleuchtete in diesem Augenblick die von einem Regenschirm verdeckte Gestalt, die näher kam. Es war ein äußerst modisch ge-kleideter junger Mann, offenbar den besten Ständen angehörig, für welche diese Gegend nicht eben Quartiere zu enthalten schien.

Vor dem Kolbe'schen Hause blieb der abend-liche Passant stehen, ließ den Schirm herunter und stieg die Treppe ins Erdgeschosß hinab.

Kaum hatte er die Schwelle überschritten, so schallte es ihm entgegen:

„Herr — Sie — um diese Stunde und bei solchem Wetter —“

„Schweig!“ schnitt der Eingetretene dem Sprecher, einem Manne mit rothem Wollbart und Haar und einem ungemein gewöhnlichen Gesicht, die Worte ab. „Schweig und kommt herein. Ist Jemand drinnen?“

„Nur meine Frau!“ gab der Gefragte zurück. „Gäste kommen kaum noch, das Geschäft wird täglich schlechter.“

Ja, das sagten die Nachbarn auch und wun-derten sich wohl darüber, wovon das nicht in dem besten Ruhe stehende Wirthshauspaar noch lebte.

Der also Angehobene trat rasch auf die gar-dinenverhängte Glashür zu und trat ins Zim-mer ein.

Ein heller Lichtschein fiel ihm entgegen. Die Fenster verdeckten dicke Rouleaux.

„Nun?“ wendete er sich ohne weiteren Gruß der Frau im Zimmer zu. Dabei griff er nach seinem Hute, augenscheinlich nur, um sich des nassen Bekleidungsstückes zu entledigen.

Ein hübsch geschnittenes Angesicht kam zum Vorschein, ja die Züge hatten sogar etwas Verführerisches, etwas dämonisch Bewingendes, aber der Schönheitsflecker sah nur zu leicht die Linien, die ein lockerer Lebenswandel darin ge-zogen hatte. Die Gestalt war hoch, schlank, ge-schmeidig; die Augen blühend, schwarz; das Ge-sicht völlig bartlos.

„Ich habe versucht, Ihren Auftrag auszu-führen,“ entgegnete die Frau ohne viele Um-schweife, „aber es war unjollst. Sie bleiben fest!“

„Sie haben mit Zwangsvollstreckung gedroht?“

„Ja, doch auch das nützte Nichts. Das Mädchen blieb unbeugsam. Sie sollten sich das Ding aus dem Kopf schlagen, junger Herr!“

„So! Wozu brauchte man denn Helfershelfer wie Euch? Ich werde das bleiben lassen. Mein Plan ist fertig. Hört mir zu, — Ihr Beide!“

Und sich auf einen Stuhl am Tische nieder-wendend, begann der junge Mann seinen auf-merksamen Zuhörern seine Pläne darzulegen, während draußen der Regen plätscherte und sonst kein Laut in das flüsternd geführte Gespräch der Drei hereindrang.

Um den großen, runden Tisch in der Voss'schen Wohnung saß währenddessen der alte Quar-tiersmann und seine Familie.

Das von einem grünen Schirme gedämpfte Lampenlicht erhellte matt alle Gegenstände in dem Raume, die alterthümlichen Möbel, das sattunüberzogene Sopha, die weißen Tüllgardinen, die bunt bemalten Rouleaux, die Porträts an der Wand und da zur Mitte über dem Sopha das mit breitem, längst welf gewordenem Ehepaar umgebene Bild, ein Mädchenesicht im Reize der Unschuld, Schönheit und Jugend dar-stellend, ein Gesicht, bei welchem es Einem ums Herz ward, als öffnete sich uns ein Blick in den Himmel.

Die Familie bestand aus fünf Personen, dem alten, graubhaarigen Peter Voss, seiner Ehefrau, einer gutmüthig blickenden Matrone, auf deren Stirn die Sorge tiefe Linien gezogen hatte; seinem ältesten Sohne Wilhelm, einem hoch ge-wachsenen Manne von etwa dreißig Jahren; dessen Bruder Wolph, einem Jüngling Anfangs der Zwanziger, und der liebrenden, einfachen, hübschen Gertrud, der neunzehnjährigen Tochter des Ehepaares.

Der alte Voss hatte das dicke, vergilbte Buch,

in dem er gelesen, zurückgeschoben Sein Blick richtete sich auf Wilhelm, der den Hut zwischen den Händen drehend auf dem Stuhl am Fen-ster saß.

„Und Du hast Dich genau erkundigt?“ jagte er. „Du hast ordentlich geprißt? Ein Betrug kann nicht im Spiele sein?“

„Nein, Vater,“ gab der junge Mann zurück. „Die Risse, die Anschläge, Alles ist kenntnißge-wandt festgestellt. Und was die Sicherheit be-trifft, die Namen der Submissionserlasser sind meiner Ansicht nach über allem Zweifel erhaben.“

(Fortsetzung folgt.)

Helmstedt, 2. Januar 1886. Die hiesige landwirthschaftliche Schule Marienberg wird in dem laufenden Winterhalbjahre von 175 Schülern besucht. Letztere vertheilen sich ihrer Heimath nach wie folgt: 1) Herzogthum Braun-schweig 75 Schüler (Kreis Helmstedt 45, Kreis Wolfenbüttel 21, Kreis Braunschweig 9); 2) Königreich Preußen 86 Schüler (Prov. Sachsen 79, Prov. Hannover 4, Prov. Schlesien, Prov. Westfalen, Prov. Hessen-Nassau je 1 Schüler); 3) Herzogthum Anhalt 8 Schüler; 4) Königreich Sachsen 1 Schüler; freie Stadt Hamburg 2 Schüler; freie Stadt Bremen 1 Schüler; Herzogthümer Sachsen-Meiningen und Altenburg je 1 Schüler. — Die mit Lehmitteln und Sammlungen, Versuchsfeld, großem Obli- und Gemüsegarten überaus reich ausgestattete, der Aufsicht Herzoglicher Ober-Schul-Commission unterstellte, von Herzoglicher Landesregierung und dem Kreise Helmstedt stark subventionirte, städtische Anstalt zerfällt: a. in die Landwirthschafts-schule (Klasse III—1), welche ihren Abitu-rianten das Zeugniß über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährigen Militärdienste aus-zustellen berechtigt ist; b. in die landwirthschaft-liche Fachschule (Klasse 3—1) welche ihren Schülern, neben einer gründlichen elementaren, die für deren späteren Beruf notwendige fach-liche Ausbildung vermittelt in je halbjährigen Klassenkursen; c. in die Vorschule (Klasse I—IV), welche Schüler nach vollendetem 10. Lebensjahre aufnimmt und vorbereitet zu dem späteren Ein-tritt in die Landwirthschaftsschule oder in die landwirthschaftliche Fachschule. Der Unterricht wurde wie bisher außer von dem Director von 11 ausschließlich der Anstalt angehörenden, fest-angestellten und pensionsberechtigten Lehrern und 4 Hilfslehrern erteilt. Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 4. Mai, a. c.; Anmeldungen sind an den Director der Anstalt, Dr. Kreppe zu richten, der zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft und zur Ueberendung von Jahresber-ichten stets gern bereit ist.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater

Neues Theater. Freitag, den 19. Februar: Der Zigeunerbaron. — Sonnabend: Der Haide-schakal.

Altes Theater. Freitag, den 19. Februar: Anfang 7 Uhr: 14. Classiker-Vorstellung zu halben Preisen: Gamout. — Sonnabend: Ein Tropfen Gift.

Handel und Verkehr.

Waggebuhung, 17. Februar. Land-Wehen 152—158 W. Weh-Wehen — — — — — Wt., glatter engl. Wehen 146—152 Wt., Raub-Wehen 132—140 Wt., Roggen 132—137 Wt. Schwalder-Wehe 142—160 Wt., Raub-Wehe 130—138 Wt., Daser 130—145 Wt. per 1000 Rthl. Kartoffelver. per 10,000 Stere prozente loco ohne Fracht 37,00 37,50 W.

Das Urtheil der Aerzte allein ist maßgebend, ob ein Heilmittel sich in gewissen Krankheitsfällen bewirkt oder nicht und verweisen wir J. B. auf die Ansprache von einer großen Anzahl Universitätsprofessoren über die so allgemein in Anwendung kommende Apotheker R. Brandt's Schmelz-pillen. Derselben haben das ungetheilte Lob der Aerzte gefunden und diesen verbant das Präparat unzuverlässig die colossale Verbreitung, welche dasselbe heutzutage an-genommen, sicheres und unschädliches Abführmittel ge-funden. Erhältlich à Schachtel Mk. 1 in den Apotheken.

Bei Schwächezuständen, welche die Folge chronischer Krankheiten (Nugentransparenz, Nierenkrankheiten, bösartige Geschwülste etc.) sind, empfiehlt sich an Stelle des Cacao's und Thees der Gebrauch des reinen entölten Cacao's, der einmal die schädlichen narcotischen Wirkungen jener nicht hat, ander-seit aber wegen seines hohen Gehaltes an Proteinstoffen gerade für Schwächezustände von nicht zu unterschätzendem Nährwerth ist. Der Cacao muß natürlich rein und von seinem Geschmack sein, und ist Hooters holländischer Cacao besonders zu empfehlen.